

„Berühmte letzte Worte“ – Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, 11. Juli 2021, in Dackenheim und Freinsheim

Predigt: Matthäus 28,16-20

¹⁶ Die elf Jünger gingen nach Galiläa. Sie stiegen auf den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte.

¹⁷ Als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Aber einige hatten auch Zweifel.

¹⁸ Jesus kam zu ihnen und sagte: »Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde.

¹⁹ Geht nun hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden. Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes!

²⁰ Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe! Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«

„Mehr Licht!“ oder „Entweder geht jetzt diese scheußliche Tapete – oder ich.“ Berühmte letzte Worte sind zu einer eigenen Gattung geworden. Ob sie tatsächlich so gesagt worden sind? Goethe, der Dichterstürm, werden die Worte „Mehr Licht“ zugesprochen. Hat er den Wunsch philosophisch oder eher praktisch gemeint? Es gibt auch eine Erzählung, in der er nur darum bat, den zweiten Fensterladen zu öffnen. Den Satz mit der Tapete soll Oscar Wilde gesagt haben, passend zu seinem Ruf als Dandy. Wer berühmt ist, spricht oft auch berühmte letzte Worte. Oder denkt zumindest im Moment seines Todes daran, dass sie angebracht wären. Etwa der mexikanische Freiheitskämpfer Pancho Villa. Bei einem Attentat auf der Straße wurde er von mehreren Kugeln tödlich getroffen. „Lassen sie es nicht so enden. Sagen Sie, dass ich etwas gesagt hätte“, habe er einen zufällig Anwesenden gebeten.

¹ Pancho Villa (1878-1923) wurde bei dem Attentat von sieben (!) Kugeln getroffen und war nach Augenzeugenberichten sofort tot...

ja nicht mehr da und kann keine Auskunft geben: Jesus, wie genau hast du das gemeint?

Die letzten Worte Jesus bei Matthäus sind ein gutes Beispiel. Wir kennen sie als den sogenannten „Taufbefehl“, der bei jeder Taufe vorgelesen wird. Wie die Einsetzungsworte beim Abendmahl sagen diese Worte, dass das, was wir tun, dem Willen Jesu entspricht. Matthäus hat sich die Taufe Jesu vorgestellt, als er diese Worte formuliert hat. Er greift dabei wieder auf seine eigene Geschichte von Jesus zurück:

Bei Jesu Taufe war da eine Stimme vom Himmel, die gesagt hat: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. Der Geist Gottes kam wie eine Taube auf Jesus herab. Wenn wir Kinder und Erwachsene auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen, wird diese Geschichte unter uns bei jeder Taufe wieder lebendig. Sie wird anschaulich und nachvollziehbar.

Aber es scheint das Schicksal vieler letzter Worte zu sein, dass sie auch gründlich falsch verstanden werden können. Jesu letzte Worte bei Matthäus sind auch als „Missionsbefehl“ bekannt und wirksam geworden: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ hat Luther übersetzt. Wir kennen auch die Geschichte dieser Worte, die Folgen von falsch verstandenem missionarischem Eifer und Machtausübung und Gewalt im Namen Gottes. Fast immer haben sich dabei christliche Mission und wirtschaftliche und politische Interessen vermischt. Weil Menschen sich auf diese Worte berufen haben und das Christentum in der Welt verbreiten wollten, ist großes Unrecht geschehen und vielen Menschen Leid angetan worden. Zuletzt wurden in Kanada an christlichen Schulen Massengräber entdeckt von Kindern der Native Americans, die dort zu braven Katholiken umerzogen werden sollten. Ich befürchte, dass das in vielen Teilen der Erde so war und bin entsetzt und beschämt darüber.

„Lassen Sie es nicht so enden. Sagen Sie, dass ich etwas gesagt hätte.“

Die letzten Worte Jesu nach Matthäus zu interpretieren, heißt, sie ganz zu hören. Es heißt dort ja »Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde.« Es heißt nicht »**Euch** hat Gott alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde.« Alles, was wir tun, muss im Geiste Jesu

Ob diese Geschichte nun wahr ist oder bloß gut erfunden, ist nicht so wichtig¹. Denn berühmte letzte Worte sind so etwas wie eine eigene Gattung geworden. Es gibt sehr viele, bekannte und unbekannt, erfundene und echte.

„Lassen Sie es nicht so enden. Sagen Sie, dass ich etwas gesagt hätte.“

Es ist, als hätte Matthäus sich angesprochen gefühlt wie dieser Passant, als er seine Jesusgeschichte aufgeschrieben hat. Was sollte die Schlusszene, das Schlussbild sein, mit dem sein Evangelium zu Ende geht? Und welche Worte legt er Jesus in den Mund? Denn diese Worte werden einmal berühmte letzte Worte sein. Vielleicht auswendig gelernt von Konfirmanden, wer weiß? Matthäus ahnt das, als er zum Schreibgerät greift. Er überlegt – und dann macht er es wie ein guter Regisseur. Er greift Szenen wieder auf, die wir schon aus seiner Jesusgeschichte kennen.

Zunächst legt er den Ort der Handlung fest. Matthäus schickt Jesus und die Jünger nach Galiläa, weg aus Jerusalem, wo Jesus leiden und sterben musste. Er schickt sie dorthin, wo sie herkommen. Hier in Galiläa hat Jesus zuerst gewirkt, hier hat er die Jünger gesammelt und seine Botschaft verkündigt. Hier hat er Menschen geheilt, sie bewegt und begeistert. Hier ist seine Botschaft aufgenommen und gehört worden.

Galiläa ist aber auch die Gegend, in der Jesus immer wieder Zuflucht sucht. Das hatte Matthäus zu Beginn seiner Jesusgeschichte erzählt: Jesus flieht als Baby mit seinen Eltern vor dem Kindermord in Bethlehem nach Galiläa. Bethlehem, das ganz Land Juda im Süden Israels, die Stadt Jerusalem – das sind die Orte, an denen Jesus immer wieder in Frage gestellt und bedroht worden ist.

Deswegen kommt die Jesusgeschichte jetzt dort zu einem Ende, wo sie begonnen hat: In Galiläa. Ein Kreis schließt sich. Wo es begonnen hat, da wird es auch enden.

Auch der Berg, den Matthäus beschreibt, ist mehr als eine Erhöhung in der bergigen Landschaft Galiläas. Immer wieder hatte Matthäus in seiner Erzählung Jesus auf Berge gestellt. Da war der Berg, auf dem der Widersacher Gottes, der Teufel, Jesus in Versuchung führen wollte. Alle Macht auf Erden hat er ihm versprochen und Jesus doch nicht auf seine Seite ziehen können. Da war der Berg, von dem aus Jesus seine Auslegung der Gebote verkündigt hat: Die Bergpredigt, die Auslegung aller der Gebote durch Jesus, unglaublich einfach zu verstehen und unendlich schwer zu befolgen. Und da war auch der Berg, an dem die Jünger glaubten, dem Himmel schon ganz nahe zu sein, der Berg, auf dem sie bleiben wollten, alleine mit Jesus, der sich endlich einmal von seiner göttlichen Seite zeigte. Und jetzt sind sie wieder an einem Berg. Alles kommt hier zusammen: Die Frage nach der Macht und die Frage nach den Geboten und die große Versuchung für die Jünger, alles wieder falsch zu verstehen.

„Lassen Sie es nicht so enden. Sagen Sie, dass ich etwas gesagt hätte.“

Die letzten Worte Jesu bei Matthäus hat sich der Autor vielleicht ausgedacht. Das wissen wir, aber wir wissen auch: Matthäus hat sich große Mühe gegeben, noch einmal alles in diese Worte zu legen, was er von Jesus gehört hatte und was ihm an der Botschaft Jesu wichtig geworden ist. Schon mit den Orten, die er nennt, spricht er auch Themen an, um die es Jesus in seinem Leben und in seiner Verkündigung gegangen ist. Seine Erfindung ist wahrheitsgetreu. Deswegen können seine Worte wie echte letzte Worte behandelt werden.

Trotzdem oder gerade deshalb teilen die letzten Worte Jesu bei Matthäus das Schicksal vieler letzter Worte, ob bekannt und unbekannt, echt oder erfunden. Sie müssen gedeutet und interpretiert werden. Denn der, der sie gesagt hat, ist

geschehen. Das bedeutet Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe. Mission, das kann nur so wie damals in Galiläa sein, als die Jünger ganz aus freien Stücken mit Jesus gingen, nachdem sie seine Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen hörten. Niemand hat sie gezwungen. Sie konnten sich frei entscheiden. Wenn wir Menschen begegnen, die diese Botschaft noch nie gehört haben, können wir sie ihnen erzählen. Und für alles, das was dann geschieht, gilt die große Bitte, die auch aus Jesusgeschichte des Matthäus stammt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Eine Bitte, kein Befehl. Und keine Gewalt, sondern viel Liebe.

»Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.«

In der Jesusgeschichte des Matthäus sind dies die letzten Worte Jesu. Und es sind die letzten Worte dieser Geschichte. Jesus verschwindet bei Matthäus nicht in einer Wolke. Es kommt auch kein Heiliger Geist zu denen, die zurückbleiben. Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, das findet alles an einem einzigen Tag statt. Jesus geht nicht weg. Er bleibt mit diesen Worten mitten unter ihnen.

Mit diesen Worten im Ohr sind sie weggegangen von diesem Berg, weggegangen aus Galiläa, hinausgegangen in alle Welt. Jesus bleibt bei ihnen. Als ginge er ihre Wege mit, mit seiner Kraft, seinem Geist und seiner Liebe. Als wäre er immer dabei, wenn Menschen die Botschaft von der Liebe Gottes weitererzählen und wenn Menschen auf seinen Namen getauft werden. Egal an welchem Ort der Welt, egal zu welcher Zeit. Jesus ist bei ihnen und er ist bei uns. Denn wir sind diese Menschen. Wir lassen es nicht enden. Weil er es uns gesagt hat. Amen.

Gebet

Jesus Christus, du Auferstandener. Wir sind getauft auf deinen Namen. Immer bist du bei uns. An allen Orten bist du da. Dir vertrauen wir uns an.

Wir bitten dich für alle, die sich taufen lassen. Wir bitten dich besonders für die Kinder, die lernen, sich in dieser Welt zurechtzufinden.

Nimm ihnen die Angst und schenke ihnen Freude. Zeige ihnen deine Wunder. Segne sie.

Wir bitten dich für alle, die Hoffnung haben, weil du bei ihnen bist. Wir bitten dich für unsere Jugendlichen. Sie mahnen und klagen an. Öffne die Ohren der Alten für ihre Worte und schenke ihnen eine gute Zukunft. Zeige ihnen deine Liebe. Bleib bei ihnen.

Wir bitten dich für alle, die durch die Taufe zu dir gehören. Wir bitten dich besonders für die Kranken. Sie sehen sich nach Heilung. Nimm ihnen die Schmerzen und schenke ihnen Heilung. Zeige ihnen deine Gegenwart. Bewahre sie in der Angst.

Wir bitten dich für alle, die heute ihr Taufgedächtnis feiern. Wir bitten dich besonders für deine Gemeinde. In aller Welt bezeugt sie dich. In aller Welt spricht sie von dir. Gib ihnen Worten Glaubwürdigkeit. Schenke ihr deinen Heiligen Geist. Stärke sie durch dein Wort und Sakrament.

Jesus Christus, du Auferstandener. Wir sind getauft auf deinen Namen. Immer bist du da. Bleibe bei uns allen, die uns nahe sind, heute und alle Tage. Amen.

© 2021 Martin Palm, Freinsheim